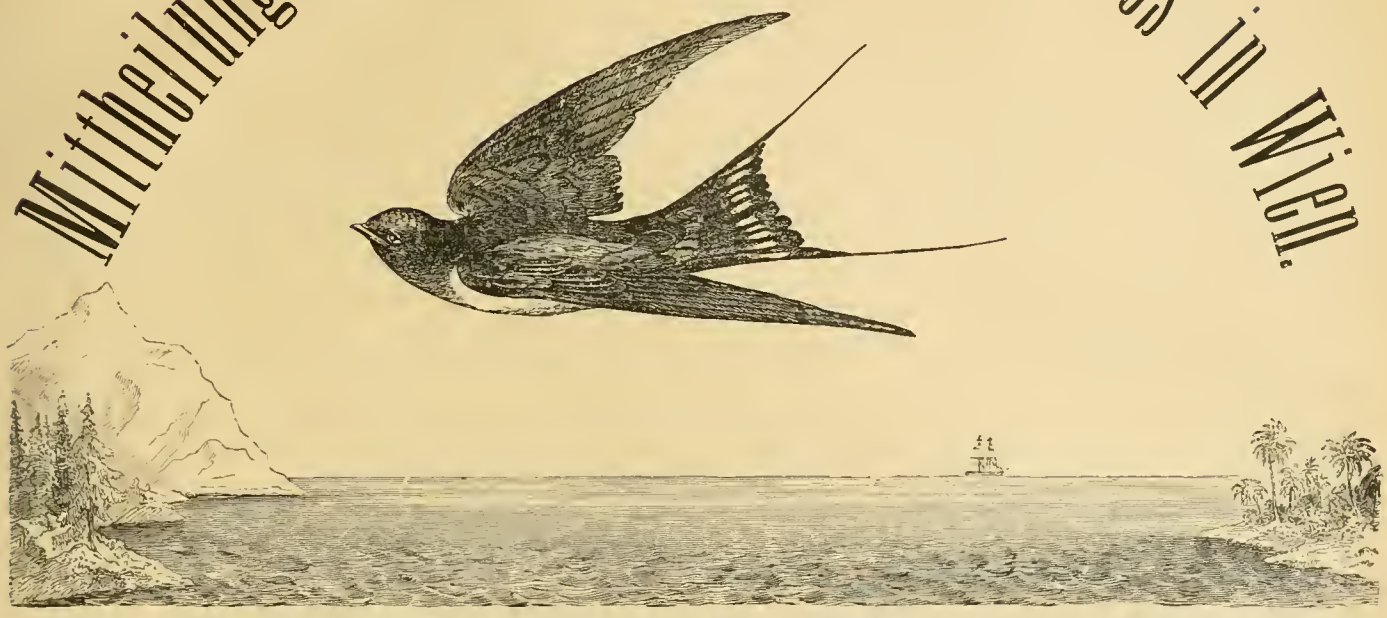
download unter www.biologiezentrum.at

9. Jahrg. Nr. 32.

Mittheilungen des Ornithologischen Vereines in Wien.



Blätter für Vogelkunde, Vogel-Schutz und -Pflege.

Redacteur: Dr. Gustav von Hayek.

27. Decemb. | Die „Mittheilungen des Ornithologischen Vereines in Wien" erscheinen wöchentlich einmal. Abonnements à 6 fl., sammt Franco-Zustellung 6 fl. 50 kr. = 13 Mark jährlich, werden in der k. k. Hofbuchhandlung Wilhelm Frick in Wien, I., Graben Nr. 27, entgegengenommen, und einzelne Nummern à 50 kr. = 1 Mark daselbst abgegeben. Inserate zu 6 kr. = 12 Pfennige für die 3fach gespaltene Nonpareille-Zeile oder deren Raum berechnet, nimmt Herr Fritz Zeller, II., Untere Donaustrasse 13, entgegen. — Mittheilungen an das Präsidium sind an Herrn Adolf Bachofen von Echt in Nussdorf bei Wien, Mittheilungen an die II., III. und IV. Section an diese, I., Petersplatz 12, alle übrigen Correspondenzen an den I. Sekretär Herrn Regierungsrath Dr. Gustav von Hayek, III., Marokkanergasse 3, zu richten. **Vereinsmitglieder beziehen das Blatt gratis.** | 1885.

Inhalt: H. v. Kadich. Hundert Tage im Hinterlande. (Fortsetzung.) — Sitzungsprotokolle des ersten intern. Ornithologen-Congresses. (Fortsetzung.) — Notizen. — A. Graf Marschall. Arten der Ornis Austriaco-Hungarica auf der Insel St. Kilda. — Preisausschreiben Tegetmeyer. Die Acclimatisation des Inambu in England. — Eine Hühnerzucht in Victoria. (Schluss.) — Morman. Der Goldfasan. — Vereinsangelegenheiten. — Sprechsaal. — Inserate. — Collectiv-Anzeiger.

Hundert Tage im Hinterland.

Eine ornithologische Forschungsreise in der Herzegowina.

Von **Hanns von Kadich.**

(Fortsetzung.)

Donnerstag, den 23. April, schiffte ich mich am Bord des Lloyddampfers „Jonio" ein, der Samstag in Spalato eintreffen sollte. Hier wurde ich wieder von Professor Georg Kolombatović erwartet, dem südlichsten Posten und Pionnier unter den vielen Stationen in Oesterreich-Ungarn, der durch die Sammlung und Verarbeitung der zerstreut einlaufenden Beobachtungsberichte weiterbauen hilft an dem grossen Werke, welches die endliche Fixirung und Zusammenstellung der österreichisch-ungarischen Ornis zum Zwecke hat. Auch dieser Forscher hatte mir brieflich seinen fachmännischen Rath in der uneigennützigsten Weise angetragen.

Von der wundervollen, an südlich-üppigen Bildern der eindrucksvollsten Art reichen Seereise, die vom schönsten Wetter begleitet war, will ich hier nur das erwähnen, was in die Umrahmung des Ganzen passt, das heisst, was der ornithologische Inhalt unserer Mittheilungen zulässt. Die Fahrt geht ununterbrochen entlang der Küste. Zu Beginn ist dies recht interessant, weil die südliche Scenerie, die mälig ansteigende Landschaft mit ihren Olivenhainen und Weingärten, ihren mächtigen, stacheligen Blattpflanzen, ihrem bunten, farbenprächtigen Leben, über das in eintöniger Bläue der südliche Himmel sich wölbt, auf den Reisenden den Reiz der Neuheit übt. Später, wenn das Auge übersättigt ist von all' den grellen Bildern, wendet es sich nach Osten, wo im Hintergrunde die wildzerrissenen Höhen der dinarischen Alpen sich aufthürmen, deren kahles Gefelse überall noch mit Schnee bedeckt war, in deren Schluchten und Grathen der Bergjäger Freiherr ist. Silber- und Mantelmöven

download unter www.biologiezentrum.at

tauchen häufig auf, folgen mit langen Flügelschlägen dem Schiffe, um dann wieder zum Lande zurückzukehren und in den Buchten zu fischen. Weithin sieht man die herrlichen, weissen Thiere, wie sie schwimmen, dann wieder plötzlich aufstehen und mit hässlichem, hohlem Ruf eine Weile kreisen, um auf dem alten Platze schliesslich wieder einzufallen. Am 25. Früh fuhren wir von Sebenico, das in geradezu imposant schöner Lage an und in die Felsen gebaut ist, ab und kamen bald in ein wahres Labyrinth von grösseren und kleineren Inseln und Scoglien, welche, grossen Steinhaufen vergleichbar, damals noch mit einem rauhen, grünen Teppich überdeckt waren. Im Sommer versengt hier die glühende Sonne jede Spur von Vegetation, wie überhaupt jegliches Leben. (Erstere besteht der Hauptsache nach aus: Quercus ilex, Erica arborea, Laurus nobilis, Juniperus oxycedo und phaeopus, Arbutus unedo, Viburnum timo und Pistacia terebinthus.) Nachmittags kamen wir in Spalato an. Professor Kolombatović, der mich der schreienden, schimpfenden und fluchenden Bande — „Gepäckträger" genannt — entriss, führte mich in die alte Diocletiansstadt, nicht um mir die Herrlichkeiten der Baudenkmäler zu zeigen, — dazu war die Zeit zu kurz — sondern um zu besprechen und zu berathen, was meiner Reise förderlich sein könnte.

Ein längerer Spaziergang führte uns an dem mit Agave americana umzäunten Friedhofe längs des Strandes auf eine Anhöhe, von der aus wir der Sonne zusahen, die glühend in die See zu sinken schien, und erst spät am Abend fand ich mich wieder an Bord ein. Der Dampfer „Verbano" (Capitän Theophilo Rassevich) sollte morgen um die Mittagszeit in Metkovich eintreffen. Von da wollte ich Mostar mittelst der ärarischen Post am nächsten Tage erreichen.

Die Nacht verbrachte ich am Bord, zeitlich Früh stach der „Verbano" in die See — ich befand mich beim Capitano, der meinen Intentionen grosses Interesse entgegenbrachte. Auf meine Frage, wie es jetzt mit den Sumpf- und Wasservögeln im Delta der Narenta bestellt sei, erwiderte er, ihre Zahl habe im Delta selbst bedeutend abgenommen, die Vögel seien wie verschwunden seit der Fluss-Regulirung, man wisse nicht, wohin. Wir passirten den kleinen Hafen „Makarska" und fuhren gegen Mittag in den Hauptarm der Narenta ein. Unmittelbar am Ufer Saatfelder, dann sumpfige, zum Theile inundirte Wiesen, dann Berge, hochansteigend, wie grosse Schotterhaufen, bar jeder Vegetation. Silberreiher fischten in ganzen Flügen auf den Wiesen, Ringeltauben suchten ihr Futter im Unkraut der Sturzäcker, Elstern in Unmengen strichen vor dem Dampfer auf — das war der erste trostlose Anblick, der sich mir bei der Stromfahrt bot. Um eine Ecke biegend, gewahrten wir im Hintergrunde einen Höhenrücken, der, bis weit herab mit Schnee bedeckt, das Bild für mich freundlicher und verheissender gestaltete — es war der Kamm des hohen „Velež" bei Mostar. Um 1 Uhr landete der Dampfer. Ich hatte nach der Revision des Gepäckes und ähnlichen angenehmen Scherzen Zeit, mir die Stadt näher zu besehen, die so berüchtigt ist ob der furchtbaren Malaria, die hier in wahrhaft entsetzlicher Weise grassirt.

Man sieht den Leuten das Fieber förmlich an und die abgezehrten, hohläugigen Gesichter, welche dem Reisenden hier in Metkovich begegnen, wissen davon zu erzählen. Der Abend brach herein.

Ich kehrte vom Postamte zurück, das am Ende der Stadt, gegen die Berge zu gelegen ist und konnte mich des eigenthümlichen Eindruckes nicht erwehren, welchen diese, in meilenweitem Sumpfgebiet gelegene Stadt auf den Beschauer ausübt. Man hört die Leute berichten von einer Stadt, die einst vor Jahren nicht weit von Metkovich gestanden, dann aber plötzlich versunken sei in den Sumpf; mit glühender Beredsamkeit schildern sie, wie selbe ausgesehen habe, wie die Thurmspitzen von Zeit zu Zeit sichtbar würden, wie man das Geläute der Glocken höre . . . das wilde Rufen der Mora-Spieler drang herauf vom Ufer, dazu ertönt aus einzelnen Wirthshäusern an der Strasse der monotone Klang der Guzla, zu dem weinerhitzte Kehlen die alten, südslavischen Heldenlieder sangen, dazu der Frösche tausendstimmiges Concert und die verschiedenen Stimmen des Nachtgeflügels . . . . dies Alles vereinigt, gräbt sich mit unverwischbaren Zügen im Gemüth des Fremdlings ein.

Montag, den 27., am frühen Morgen, bestieg ich den Militär-Postwagen, der ungefähr um 3 Uhr Nachmittag Mostar erreichen sollte. Nichts erinnert an die Schauermären, welche da und dort noch über das Occupationsgebiet verbreitet sind, als der „Bedeckungsmann", der den „Werndl" im Arm vorne beim Kutscher sitzt. Letzterer stösst in's Horn — das traditionelle Postsignal schmettert hinaus in die noch kühle Morgenluft — und wir rollen dahin auf der breiten, schönen Strasse. Ade Alt-Oesterreich, wir fahren in die neuen Reichslande. Kaum eine Viertelstunde hinter Metkovich beginnt die Herzegovina. Sanft ansteigendes Hügelland, der Karstformation angehörig, mit Wachholdergesträuch bestockt, neben der Strasse Sumpfgebiet, in welchem Silber- und Rallenreiher umherstelzen, weiter gegen Norden die blaue, rauschende „Neretva", die jetzt — es ist Frühling — durch die aus dem Gebirge kommenden Schneemassen verstärkt, brausend dahinschäumt, noch weiter Saatfelder, dann wieder Karstberge und Felsen, Gräben und Remisen von Zwergeichen — das ist die Staffage der Landschaft, durch welche wir fahren. Tragthier-Karawanen kreuzen den Weg; es ist heiss geworden; die Leute in ihrer malerischen Tracht halten und starren die „čarska pošta" (kaiserliche Post) an . . . bald sind sie überholt. Auch sie ziehen „do Mostara". Gabela, die Ruinenstadt, lassen wir links, fahren längs des Krupaflüsschens an Dračevo vorüber, passiren die erste eiserne Brücke und sehen nun, so weit das Auge reicht, die Strasse vor uns, die sich in Serpentinen hinzieht, durch die Ebene und in die Berge hinein, wo sie unseren Blicken entschwindet. Elstern in ganzen Schaaren, Nebelkrähen und Wildtauben — ab und zu ein Würger oder ein Steinschmätzer beleben die Scene, sonst regt sich nichts auf der einsamen Landstrasse, auf welche nun die Sonne niederbrennt in verzehrender Gluth. Wir kommen auf ein Hochplateau, parkähnliche Anlagen von Eichenjungholz reichen bis hart an den Graben . . . weiss glänzend schimmern uns die Mauern eines Gebäudes entgegen, das etwas abseits auf einer Anhöhe steht — es ist Domanović, die erste Militärstation auf herzegovinischem Boden.

Der einstündige Aufenthalt wird dazu benützt, um einen berühmten Waidmann, einen echten Jünger Dianens aufzusuchen, dessen Büchsflinte gearbeitet hat, so weit die Herzegovina reicht, von den Schneehängen des „Volujak" und der „Dumoš planina" bis zu den Sirakfeldern des „Utowo blato" . . . . es ist dies der

download unter www.biologiezentrum.at

Oberlieutenant Josef Jäger des k. k. Infanterie-Regimentes Nr. 100.

Ich lernte in genanntem Herrn einen in jeder Beziehung waidgerechten Jäger kennen, der mir speciell meine ornithologische Aufgabe sehr erleichtert hat und dem ich in späterer Zeit noch zu wärmstem Danke verpflichtet wurde, welchem auch an dieser Stelle der gebührende Platz eingeräumt sein soll.

Das freundliche Domanović liessen wir hinter uns und weiter ging die Fahrt auf der schier endlosen, von den sengenden Sonnenstrahlen ausgeglühten Strasse.

Endlich ging es bergab und um eine Ecke biegend gewahrten wir zu unseren Füssen eine weithin sich dehnende Kesselebene — das „Mostarsko polje." Nach Süden zu, thürmt sich der Kamm des „Podveležˇ, wie aufgesetzt auf denselben, steigt der pyramidenartig gebildete Gipfel des hohen „Veležˇ" an, scheinbar am östlichen Ende dieses Feldes, am Fusse des Podveležˇ erhebt es sich wie ein Gewirr von Häusern, Minareten, Thürmen — es ist Mostar, die Hauptstadt der Herzegovina, unser Ziel. So nahe scheint dasselbe, dass man glaubt, eine Büchsenkugel müsse hinreichen und noch haben wir, nachdem wir Buna, die letzte Station vor Mostar, verlassen, gut zwei Stunden zu fahren, ehe wir die Stadt erreichen. Die Stadt zu schildern, gehört nicht hierher. Noch am selben Tage machte ich meinen Besuch bei Sr. Excellenz dem Herrn Feldmarschall-Lieutenant Baron Winterhalder, dem Landeskommandirenden der Herzegovina und dem Kreisvorsteher von Mostar Generalstabs-Major v. Sauerwald, welche mich auf das Herzlichste aufnahmen und an zwei Herren wiesen, die ich füglich als die berühmtesten Jäger — nicht Mostars — sondern, im Verein mit Oberlieutenant Jäger — der ganzen Herzegovina bezeichnen muss. Ich meine hierunter meine, mir nachmals liebgewordenen Freunde und Waidgenossen, die beiden Hauptleute des k. k. Infanterie-Regimentes Nr. 3, Robert Rohrer und Heinrich Krauss, die mir manch' saures Stück Arbeit redlich theilen halfen und mich sofort in meinen Intentionen unterstützten, als blickte unsere Freundschaft auf einen Zeitraum von Jahren und nicht auf die Frist von vierundzwanzig Stunden zurück. Zunächst sollte ich in Mostar bleiben, um mir die, in jeder Hinsicht interessante Umgebung zu besehen, wozu in erster Reihe die Geier-Horstcolonien und Adlerhorste in den zerrissenen Wänden des „Podveležˇ" gehören.

Dann sollte ich mich nach dem competenten Rathe der genannten Herren in das „Utowo blato" begeben, um die Ornis in diesem grössten und denkbar günstigst gelegenen Sumpfgebiete der Herzegovina kennen zu lernen, schliesslich in das Hochgebirge wandern und zwar in das obere Narentathal.

Die nächsten Ausflüge nun, welche in die Zeit meines ersten Aufenthaltes in Mostar (27. April bis 17. Mai) fallen, auf denen ich unter Anleitung jener beiden, nach jeder Richtung bewährten Freunde die gesammte Umgebung durch Autopsie kennen lernte, so dass ich sehr wohl in der Lage bin, mir über die faunistischen Verhältnisse ein Urtheil bilden zu können — fasse ich der Uebersichtlichkeit halber in folgendem „Tourenberichte" zusammen:

I. Excursionen zu den Horststätten der Adler und Geier auf und im Podveležˇ.

II. Die Ornis des hohen Veležˇ.

III. Der Buna-Ursprung und das Mostarsko polje einschliesslich der Stadt selbst.

Hiezu ist eine, wenn auch nur in flüchtigen Zügen entworfene Skizze der Lage und Umgebung von Mostar absolut unerlässlich. Die Stadt liegt, wie bereits erwähnt, inmitten einer Thalebene — des „polje" — am Fusse jener Vorberge zu dem ungefähr 2000 Meter hohen „Veležˇ", die man unter dem Collectivnamen „Podveležˇ" („was unter dem „Veležˇ ist") zusammenfasst, an beiden Ufern der Narenta.

Das „Polje" (Feld) bildet ein Rechteck, welches durch den Fluss in diagonaler Richtung in zwei rechtwinkelige Dreiecke getheilt wird. In der Spitze des am linken Ufer liegenden Dreieckes liegt Mostar. Das „Feld" stellt eine Ebene dar, die in sanften Wellenformen von Nordwest nach Südost verläuft, mit Wachholdergestrüpp, Riedgras und Erica, wenig nur mit Weingärten und Saatfeldern bepflanzt ist. Letztere finden sich überhaupt nur gegen Blagai (im südlichen Theil), der Rest ist echte Steppe. Für gewöhnlich versteht man überhaupt unter dieser Bezeichnung nur den linksseitigen Theil. Die Ränder nach Osten sind durch grösstentheils mit Weingärten gekrönte, terrassenförmig ansteigende Hochplateaux abgegrenzt, welche den Uebergang zum Podveležˇ bilden, auf dem wieder der hohe Veležˇ aufgesetzt ist.

Am rechten Ufer tritt der Karststock des „Hum" bis an die Stadt heran; nach „Süden beginnt das „Polje". Die geographische Lage Mostars ist auch deshalb eine wichtige, weil die Stadt als Markirungspunkt für die Scheide zwischen Karstformation und Urgebirge dienen kann.

Von der Küste beginnend reicht das Karstgebirge bis zu jenem Buge der Narenta, welcher durch die Lage von Mostar gegeben ist; nach Norden, Osten und Westen beginnt dann das Urgebirge.

Der „Podveležˇ seinerzeits ist ein Karstrücken, der sich (unter verschiedenen Namen) in mässigem Bogen von Nordwest nach Südost über Blagai hinaus gegen Nevesinje hinzieht, zahllose tiefe Schluchten und Gräben (sogenannte „potoks") aufweist und weite, plateauartige Hochebenen bildet, auf denen vereinzelte Gebirgsdörfer liegen.

Dies in kurzen Umrissen ein Bild der Umgebung.

Diese Wasserrisse nun, welche mit der breiten Oeffnung im „polje" beginnen und gegen die Plattform zu immer enger werden, um schliesslich in derselben aufzugehen, beherbergen die Horste der Adler und Geier. Es horsten hier, meinen Beobachtungen zu Folge nachstehende Vertreter: Gypaetus barbatus, Gyps fulvus, Neophron percnopterus. Dass unser Bartgeier in der Umgebung der Stadt seine ständigen Horstplätze besetzt, habe nicht nur ich wiederholt beobachtet.

Hauptmann Rohrer wird mir dies gerne bestätigen, denn er hat auf dem Podveležˇ ein herrliches Stück mit Schrott geschossen, welches jetzt gestopft das Museum in Pisek ziert. An diese Adresse möge sich eine gewisse Kaste von offiziellen Zweiflern wenden. Ob Vultur monachus allda horste, konnte ich nicht constatieren, glaube aber nicht, obwohl ich täglich mehrere Exemplare zu sehen Gelegenheit hatte, welche ganz niedrig über die Weingärten zogen. — Ich habe hier die eigenthümliche Beobachtung gemacht, da diess eine Schlucht lediglich von Aasgeiern zu Horstzwecken in Besitz genommen ist, während in dem

download unter www.biologiezentrum.at

Nachbargraben nur Adler, Falken und Kolkraben horsten und eine Einwanderung der einen Art in das Reich der anderen niemals constatiren können.

Näher gegen die Stadt zu stehen die Horste der Geier, weiter von derselben entfernt jene der Adler, ob dies darum der Fall ist, weil in früheren Jahren die Geier als ständige Gäste sich bei dem unmittelbar vor der Stadt gelegenen Schlachthause einzufinden pflegten und sich da um die Abfälle herumbalgten, während die Adler zum Gebirge und in das Land hinaus zu den Weiden näher haben wollen, oder ob auch hier bloss der Zufall sein Spiel hat, vermag ich nicht zu entscheiden. Ich constatire einfach die Thatsache.

In der „Adlerschlucht" — wie wir sie nannten, — horsten Aquila fulva-chrysaetus (Steinadler), Haliaetus albicilla (Seeadler), Aquila Bonellii (Habichtsadler), Corvus corax (Kolkrabe), Falco tinnunculus (Thurmfalke).

Ausserdem: Columba livia, Cypselus melba, Turdus saxatilis, Sitta syriaca. —

Die Horste stehen ausnahmslos bei den Adlern und Geiern in vertieften Gesimsen und Nischen, wie sie vom Gestein in den überhängenden, zerrissenen Karstwänden gebildet werden.

Aquila Bonellii und Corvus corax fand ich hier sogar in veritablen Felslöchern horstend, eine Beobachtung, die, wie ich denke, bisher nicht zu oft gemacht wurde. — Dass z. B. der Seeadler hier auch im Felsen horstet, kann ich mir nur dadurch erklären, dass die Umgebung für seine Bedürfnisse eben Alles in reichster Fülle bietet, nur keinen Baum, auf dem er den Horst errichten könnte. (Fortsetzung folgt.)

Sitzungs-Protokolle

des Ersten internationalen Ornithologen-Congresses.

(Fortsetzung.)

Vorsitzender Dr. Blasius: Ich glaube, wir überlassen diese Frage dem Comité. Ich halte sie für eine speciell ornithologisch-wissenschaftliche Frage, über die die Ornithologen vom Fach selbst noch im Streit sind, wir können daher füglich über dieselbe hinweggehen.

Alinea c) wird einstimmig angenommen.

Alinea d) lautet:

„Für jedes Land ist ein Verzeichniss der dort vorkommenden Vögel aufzustellen, nach dem Muster des von den Herren v. Homeyer und v. Tschusi für Oesterreich-Ungarn ausgearbeiteten, unter Beifügung der betreffenden Localnamen."

Ich halte dafür, dass die Aufstellung dieses Verzeichnisses eine durchaus nothwendige Arbeit des Localcomités sein müsse. Sie hat sich für Oesterreich-Ungarn ausserordentlich bewährt, und dürfte dies auch in den übrigen Ländern der Fall sein.

Hat Jemand gegen die Fassung von Alinea d) etwas einzuwenden? (Niemand meldet sich.) Alinea d) ist angenommen.

Wir gelangen nun zu Passus e).

Alinea e) lautet:

„Zur Erlangung von ornithologischen Beobachtungen ist besondere Rücksicht zu nehmen auf Heranziehung der Akademien, naturwissenschaftlichen Museen, gelehrten Gesellschaften, Vereine, der naturwissenschaftlichen Publicistik, der religiösen Missionen, der meteorologischen und verwandten Stationen, des Lehr- und Forstpersonals, des Aufsichtspersonals der Leuchtthürme, dann der Consulate u. s. w."

Dr. Lentner: Ich bin sehr dankbar, dass die von Herrn Dr. v. Hayek und von mir gegebene Anregung, die Consulate in einer so wichtigen Angelegenheit zu interessiren, ein so wohlwollendes Entgegenkommen gefunden hat. Ich bin überzeugt, dass, obwohl mit Rücksicht auf die Geschäftsobliegenheiten der Consulate eine directe Einflussnahme derselben auf ornithologische Beobachtungen schwer durchzuführen wäre, die Consulate dennoch sehr nutzbar sein werden und in dieser Beziehung gerade in einem Zeitpunkt, in welchem Oesterreich-Ungarn, wie das Deutsche Reich eine neue Consular-Bezirkseintheilung in's Leben gerufen haben und andere Staaten diesem Beispiele folgen dürften, auf Grundlage ihrer volkswirthschaftlichen und handelspolitischen Thätigkeit besonders erspriesslich wirken dürften.

Ich möchte also beantragen, die Consulate nicht untenan zu setzen, sondern dieselben mindestens vor den katholischen und protestantischen Missionären gütigst zu erwähnen. (Heiterkeit und Beifall.)

Vorsitzender Dr. Blasius: Ich glaube, dass sich gegen diesen Vorschlag nichts einwenden lässt; es würde also die Fassung des betreffenden Passus lauten (liest): . . . . . Heranziehung der naturwissenschaftlichen Museen, Akademien, Vereine, dann der Consulate, der katholischen und protestantischen Missionäre" u. s. w.

Dr. v. Schrenck: Nachdem die Museen blosse Dependenzen der Akademien und Vereine sind, möchte ich beantragen, die Museen nachzusetzen.

Vorsitzender Dr. Blasius: Wenn Niemand mehr das Wort wünscht (Niemand meldet sich), ersuche ich jene Herren, die den Passus in der vorliegenden Fassung mit den Aenderungen, die von Herrn Dr. Lentner und Herrn v. Schrenck beantragt wurden, annehmen wollen, sitzen zu bleiben. (Nach einer Pause:) Der Passus ist mit den vorgeschlagenen Aenderungen angenommen.

Der nächste Passus f) lautet:

„Wenn fachkundige, zuverlässige Beobachter zur Verfügung stehen, sollen möglichst über alle vorkommenden Vogelarten Aufzeichnungen gemacht werden, wenn nicht, bleibt es dem Comité überlassen, einzelne bekannte Arten speciell zur Beobachtung vorzuschlagen."

Hier sind die beiden Gegensätze den Localcomités überlassen. Hat man Ornithologen, die die Vögel kennen, so kann man von ihnen verlangen, dass sie auch die selteneren Vögel beobachten. Anders ist es aber, wenn wir, wie z. B. in Afrika, nicht so erfahrene Beobachter haben. Diesen können wir nur einzelne Arten zur Beobachtung vorschlagen.

Herr Talsky: Ich erlaube mir zu beantragen, das Minimum vorauszunehmen und zu sagen: Diese und jene Vögel sollen beobachtet werden; findet sich

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Mittheilungen des Ornithologischen Vereins in Wien

Jahr/Year: 1885

Band/Volume: 009

Autor(en)/Author(s): Kadich von Pferd Hans

Artikel/Article: Hundert Tage im Hinterland. Eine ornithologische Forschungsreise in der Herzegowina. 317-320